

KRISTINA AIMER - HELMUT SCHEDEL

FABi^{Trainer*} 13⁺ 2024

■ BWR 13

BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE MIT RECHNUNGSWESEN

*Kompaktes Prüfungswissen für die Abiturprüfung
an Fachoberschulen und Berufsoberschulen*

DIGITAL

Leseprobe

Kompakt. Kompetent. Kostengünstig.

Inhalt

Finanzwirtschaft II.....	3
0. Bevor wir loslegen	4
1. Analyse des Jahresabschlusses	9
2. Finanzierungssurrogate	41
3. Abschreibungsfinanzierung	47
4. Kapitalwertmethode	54
Controlling.....	80
1. Einführung	81
2. Balanced Scorecard (BSC)	85
3. Flexible Plankostenrechnung	100
Produktions- und Kostentheorie	118
1. Einführung	119
2. Produktions- und Kostenfunktion	128
3. Kosteneinflussgrößen	136
4. Anpassungen an Beschäftigungsänderungen	142
5. Externe Kosten	151
Personalwesen II	170
1. Motivation	171
2. Menschenbild in der Managementlehre	177
3. Führungsstile	179
4. Personalentwicklung	184
Abschlussprüfungen	199
1. Einzelne AP-Themenbereiche	200
2. IBV-Abschlussprüfungen	255
3. Aktuelle Abschlussprüfungen	265

Vorwort

Der FABI-Trainer BWR13 ist eine Ergänzung zum FABI-Trainer BWR12. Er ist gleichermaßen geeignet für den Einsatz im Unterricht wie auch für das Selbststudium der Schülerinnen und Schüler.

Er stellt den derzeit gültigen Prüfungsstoff des Fachs Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen an Beruflichen Oberschulen für die Jahrgangsstufe 13 kurz und prägnant dar und bietet zu den einzelnen Kapiteln eine Vielzahl von adaptierten Übungs- und Abschlussprüfungsaufgaben, die alle dem geltenden Lehrplan entsprechen.

Viele Grafiken veranschaulichen die einzelnen Themenbereiche.

Die Lösungen sind im Internet kostenlos einzusehen. Sie sind selbsterklärend und ermöglichen eine nachvollziehbare schrittweise Erarbeitung. Sie stehen pro Auflage 3 Jahre im Internet zur Verfügung.

Operatoren - Neben dem Fachwissen und dem Verstehen von betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen ist es entscheidend, richtig mit Operatoren umgehen zu können.

Auf der Homepage finden Sie einen Überblick über die verschiedenen Operatoren. (<https://www.fabi-trainer.de/operators/>)

Dieser FABI-Trainer bietet entsprechend gekennzeichnete Übungsaufgaben zum richtigen Umgang mit Operatoren.

Vielen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, die Materialien zur Verfügung gestellt und Korrektur- und Verbesserungsvorschläge gemacht haben.

Operatoren



Einsatzmöglichkeiten:

- zuverlässige Unterrichtsbasis für den prüfungsrelevanten BWR-Stoff
- systematische Nachbearbeitung
- eigenverantwortliche Kontrolle
- gezielte Vorbereitung auf Schulaufgaben und die Abschlussprüfung
- zusätzliches Übungsmaterial

Finanzwirtschaft II

0.	Bevor wir loslegen	4
1.	Analyse des Jahresabschlusses	9
1.1	Theoretische Basis	9
1.2	Bilanzanalyse	10
1.3	Erfolgskennziffern	24
1.4	Maßnahmen zur Erreichung finanzwirtschaftlicher Ziele	35
2.	Finanzierungssurrogate	41
2.1	Leasing	41
2.2	Factoring	45
2.3	Auswirkung der Finanzierungssurrogate auf Bilanz und Erfolg	46
3.	Abschreibungsfinanzierung	47
4.	Kapitalwertmethode	54
4.1	Finanzmathematische Begriffe	54
4.2	Die Durchführung der Kapitalwertmethode	56
4.3	Alternative dynamische Verfahren	62
4.4	Zusammenfassung	62

Nachdem wir uns in der 12. Klasse im Rahmen des Kapitels Finanzwirtschaft hauptsächlich mit den Finanzierungsarten und den statischen Investitionsrechenverfahren (→ FABI-Trainer BWR12, "Finanzierung & Investition") beschäftigt haben, gehen wir im Rahmen des Kapitels „Finanzwirtschaft II“ auf folgende Inhalte ein:

- die Analyse des Jahresabschlusses (Bilanzanalyse und Erfolgsanalyse),
- verschiedene Finanzierungssurrogate (Leasing und Factoring),
- den Lohmann-Ruchti-Effekt (Kapazitätserweiterungseffekt),
- die Kapitalwertmethode (als Beispiel für ein dynamisches Investitionsrechenverfahren).

Die WAFOS AG produziert, wie wir aus dem FABI-Trainer BWR12 wissen, an drei Standorten drei unterschiedliche Produktgruppen aus dem Fitness-Bereich.

Wasserburg am Inn: Fitnessgeräte

Fürth: Sportive Nahrungsergänzungsmittel

Augsburg: Sportbekleidung

Nachdem der Jahresabschluss erstellt ist, wird er wie jedes Jahr analysiert.

Die Geschäftsleitung möchte natürlich genau wissen, wie sich das Unternehmen entwickelt hat, wie es im Vergleich zu konkurrierenden Unternehmen dasteht und ob die vorgegebenen Ziele erreicht worden sind.

Die Analyse des Jahresabschlusses wird mit Hilfe von Kennziffern durchgeführt.



0. Bevor wir loslegen

Das ungeliebte Kapitel Erfolgsverwendung lässt Sie auch in der 13. Klasse nicht los. Deshalb schlagen wir vor, Sie legen erst mal noch eine Wiederholungsrunde ein und schauen sich noch einige Aufgaben dazu an.

Aufgabenblock 0

1. Finanzierungsarten

Für die WAFOS AG sind folgende Bilanzen der Geschäftsjahre 01 und 02 gegeben (Beträge in Tsd. €):

Aktiva	01	02	Passiva	01	02
Grundstücke	10	15	Gez. Kapital	100	110
Gebäude	50	60	Kapitalrücklage	2	3
Maschinen, BGA	70	80	Gesetzl. Rücklage	1	2
Finanzanlagen	70	80	Andere Gewinnrücklagen	9	18
Vorräte	50	60	Bilanzgewinn	10	10
Forderungen	70	60	Pensionsrückstellungen	5	9
Flüssige Mittel	10	15	Sonst. Rückstellungen	3	2
			Darlehen	150	160
			Verbindl. a.L.L.	50	56
	330	370		330	370

Der Nennwert der Aktien beträgt 5,00 €. Der Bilanzgewinn wird im Jahr 01 voll an die Aktionäre ausgeschüttet. Weitere Angaben für das Jahr 02 (Beträge in Tsd. €):

Umsatzerlöse	900
Sonstige Erträge.....	10
Bilanzielle Abschreibungen	50
Kalkulatorische Abschreibung.....	40
Sonstige Aufwendungen.....	840
Jahresüberschuss	20

1. *Machen Sie möglichst präzise Angaben über Höhe und Art der im Geschäftsjahr 02 erkennbaren Finanzierungsvorgänge (Finanzierungsarten).*
2. *Ordnen Sie die einzelnen Finanzierungsarten nach Rechtsstellung der Kapitalgeber und Herkunft des Kapitals.*
3. *Geben Sie an, wie die finanziellen Mittel verwendet wurden.*
4. *Ermitteln Sie den Ausgabekurs bei der Kapitalerhöhung.*
5. *Ermitteln Sie die Dividende und eventuell den zu erwartenden Gewinnvortrag, wenn*
 - a. *das neue Kapital gewinnberechtigt ist,*
 - b. *das neue Kapital nicht gewinnberechtigt ist (gerundet auf ganze Cent-Beträge).*
6. *Erläutern Sie, warum die kalkulatorische Abschreibung kleiner ist als die bilanzielle.*

Lösung



Mindmap
Ergebnis-
verwendung



2. Beteiligungsfinanzierung / Offene Selbstfinanzierung

Vor Aufstellung des Jahresabschlusses für das Jahr 01 liegen bei der WAFOS AG folgende Daten vor:

Positionen des Eigenkapitals der WAFOS AG	Betrag in €
Gezeichnetes Kapital	1.000.000,00
Kapitalrücklage	4.500.000,00
Gesetzliche Rücklage	50.000,00
Andere Gewinnrücklagen	200.000,00
Verlustvortrag	20.000,00
Jahresüberschuss	92.000,00
Nennwert pro Aktie	5,00

- Der Vorstand stellt 30 000,00 Euro in die anderen Gewinnrücklagen ein und schlägt für das Jahr 01 vor, den höchstmöglichen vollen Prozentsatz an Dividende auszuschütten, ohne dass ein Verlustvortrag resultiert. Die Hauptversammlung stimmt zu.*

Berechnen Sie für den Anhang der AG das Agio pro Aktie sowie den Ausgabekurs und stellen Sie die Ergebnisverwendung in einem geeigneten Schema dar. Prüfen Sie, ob es nach § 150 AktG rechtmäßig war auf eine Einstellung in die gesetzlichen Rücklagen zu verzichten. Prüfen Sie, ob § 58 AktG eingehalten wurde!
- Zur Finanzierung eines Investitionsvorhabens werden im Jahr 02 junge Aktien ausgegeben. Den Aktionären wird ein entsprechendes Bezugsrecht eingeräumt. Das gezeichnete Kapital erhöht sich dadurch um 500.000,00 €, die Kapitalrücklage um 1.500.000,00. Der Jahresüberschuss im Jahr 02 beträgt 30.000,00 €. Trotzdem soll der gleiche Gesamtbetrag an Dividende wie im letzten Jahr ausgeschüttet werden. Es soll weder ein Gewinn- bzw. Verlustvortrag resultieren. Alle Aktionäre sind gleich dividendenberechtigt. Der Nennwert beträgt weiterhin 5,00 €. Die gesetzlichen Rücklagen bleiben erneut unangetastet.*

Stellen Sie die Position Eigenkapital vor, nach teilweiser und nach vollständiger Verwendung dar.
- Ermitteln Sie, in welcher Höhe es im Jahr 01 und im Jahr 02 zu einer offenen Selbstfinanzierung gekommen ist. Nennen Sie Vor- und Nachteile dieser Finanzierungsart.*
- Geben Sie an, um welche Finanzierungsform und Finanzierungsart es sich bei der Kapitalerhöhung im Jahr 02 handelt. Nennen Sie Vor- und Nachteile dieser Finanzierungsart.*
- Ein Aktionär ist mit der geplanten Dividendenpolitik nicht einverstanden und bittet für die anstehende Hauptversammlung 02 um eine Erläuterung. Erarbeiten Sie einen Antwort-Vorschlag.*
- Die WAFOS AG nimmt zu Beginn des kommenden Jahres zur Erweiterung der Produktionsanlagen ein Darlehen von 400.000,00 € auf. Es wird die Form des Annuitätendarlehens gewählt. Das Darlehen wird mit 7 % verzinst. Die*

Hausbank der AG berechnet eine jährliche Annuität von 97.556,28 €. Zinsen und Tilgung sind jeweils zum Ende eines Jahres fällig. Erstellen Sie einen Tilgungsplan für die kommenden beiden Geschäftsjahre.

3. AP 04 HT Erfolgsrechnung / Finanzierung (adaptiert)

Den Passivseiten der verkürzten Bilanzen der WAFOS AG sind folgende Zahlen in € zu entnehmen:

Passiva	31.12.01	31.12.02
Gezeichnetes Kapital	1.200.000,00	2.200.000,00
Kapitalrücklage	20.000,00	?
Gesetzliche Rücklagen	8.000,00	?
Andere Gewinnrücklagen	400.000,00	?
Bilanzgewinn	195.000,00	348.000,000
Pensionsrückstellungen	895.000,00	920.000,00
Kurzfristige Verbindlichkeiten	775.000,00	1.000.000,00
Langfristige Verbindlichkeiten	3.050.000,00	3.950.000,00,

Der Nennwert aller Aktien lautet auf 1,00 € je Stück. Im Januar 02 fand eine Kapitalerhöhung statt. Die jungen Aktien wurden zum Kurs von 1,40 € ausgegeben und sind im Jahr 02 voll dividendenberechtigt. In beiden Jahren beschloss die Hauptversammlung eine Dividende von 0,15 € je Aktie. Der Jahresüberschuss zum 31.12.02 beträgt 375.000,00 €. Die Einstellung in gesetzliche und andere Rücklagen erfolgte nach § 150 und § 58 AktG.

- Stellen Sie die Positionen des Eigenkapitals zum 31.12.02 nach teilweiser Ergebnisverwendung dar.*
- Nennen Sie zwei Arten der Außenfinanzierung der WAFOS AG für das Jahr 02 unter Angabe des jeweiligen Betrages.*
- Im Rahmen der Bilanzanalyse zum 31.12.02 sollen verschiedene finanzwirtschaftliche Größen analysiert werden. Grundlage bilden die Werte nach vollständiger Ergebnisverwendung. Bestimmen Sie den Betrag der offenen Selbstfinanzierung.*
- Die Pensionsrückstellungen haben sich um 25.000,00 € verändert. Stellen Sie dar, um welche Finanzierungsarten (Herkunft und Rechtsstellung) es sich dabei handelt und begründen Sie dies kurz.*

4. AP 03 NT 1.5 Rückstellung (adaptiert)

Am 31.12.2004 wurde für einen Rechtsstreit zur Deckung der Rechtsanwaltskosten eine Rückstellung von 6.800,00 € gebildet.

Am 23.12.2005 geht die Rechnung des Rechtsanwalts mit einem Brutto-rechnungsbetrag von 7.735,00 € ein.

- Überprüfen Sie, ob und in welcher Höhe am 31.12.2004 eine stille Reserve bestand. (1 BE)*
- Die Pensionsrückstellungen werden am 31.12. 05 um 200.000,00 € erhöht. Nennen Sie die hier vorliegenden Finanzierungsarten. (2 BE)*

5. AP 2006 BOS NT Aufgabe 4 Ergebnisverwendung + Finanzierung

Sie sind Mitarbeiter in der Abteilung Rechnungswesen und müssen für den Jahresabschluss 2005 noch einige Berechnungen durchführen. Die Bilanzen der REGNITZ AG weisen zum 31.12.2004 und 31.12.2005 folgende Zahlen in Tsd. € aus:

Aktiva	2004	2005	Passiva	2004	2005
Grundstücke	4.530	4.800	Gezeichnetes Kapital	9.000	9.600
Gebäude	6.050	6.400	Kapitalrücklage	680	1.880
Maschinen	3.950	4.355	Gesetzliche Rücklage	480	480
Fuhrpark	380	920	Andere Gewinnrücklagen	635	1.155
Finanzanlagen	2.420	2.050	Jahresüberschuss	1.600	960
RHB-Stoffe	430	870	Pensionsrückstellungen	3.970	4.080
FE/UE	1.070	1.170	Sonstige Rückstellungen	1.125	1.030
Forderungen	1.720	1.750	Langfr. Verbindlichkeiten	3.820	4.060
Wertpapiere des UV	1.450	1.280	Kurzfr. Verbindlichkeiten	2.160	2.250
Flüssige Mittel	1.470	1.900			
	23.470	25.495		23.470	25.495

In den Jahren 2003 und 2004 wurde der Bilanzgewinn voll ausgeschüttet und im Geschäftsjahr 2005 beträgt die Dividende 768.000,00 €. Alle Aktien lauten auf einen Nennwert von 5,00 € je Stück. Für das Geschäftsjahr 2005 sind u. a. folgende Größen zu berücksichtigen:

Erträge:

Umsatzerlöse:	7.230.200,00
Bestandsminderungen:	40.000,00
Andere Akt. Eigenleistung:	140.000,00
sonst. betriebliche Erträge:	100.000,00
Erträge aus Finanzanlagen:	70.000,00
sonst. Zinsen und. ähnl. Erträge	400.000,00

Aufwendungen:

Materialaufwand:	1.800.000,00
Personalaufwand:	2.300.000,00
Abschreibung auf Sachanlagen:	700.000,00
Abschreibung auf Finanzanlagen:	40.000,00
sonst. betriebl. Aufwendungen:	900.000,00
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	486.200,00

Steuern:

Steuern vom Einkommen und Ertrag:	630.000,00
sonstige Steuern	84.000,00

- 4.1 Ermitteln Sie für das Geschäftsjahr 2004 die Stückdividende in Euro.
- 4.2 Berechnen Sie für die Kapitalerhöhung im Jahre 2005 den Ausgabekurs der jungen Aktien in Euro.
- 4.3 Ermitteln Sie für das Geschäftsjahr 2005 den Jahresüberschuss mit Hilfe der GuV-Rechnung in Staffelform.
- 4.4 Ermitteln Sie für das Geschäftsjahr 2005
 - den Betrag, der gleichzeitig Innen- und langfristige Fremdfinanzierung darstellt,
 - den Betrag, der gleichzeitig Außen- und Eigenfinanzierung darstellt und
 - die Selbstfinanzierung.

1. Analyse des Jahresabschlusses

1.1 Theoretische Basis

Sinn der Jahresabschlussanalyse ist die Beurteilung der Lage und Entwicklung eines Unternehmens. Sie wird durchgeführt, um aus den Bilanzdaten Aussagen zur Vermögens-, Finanz-, Ertrags- und Liquiditätslage eines Unternehmens zu erarbeiten. Sinnvolle Aussagen erhält man allerdings nur im Periodenvergleich oder im Vergleich mit den Ergebnissen anderer Betriebe oder Unternehmen.

Neben der Unternehmensleitung haben natürlich auch betroffene Dritte Interesse an diesen Daten:

- Gläubiger (Banken) prüfen die Vergabe, Verlängerung oder Kündigung eines Darlehens.
- Anteilseigner entscheiden über die Fortsetzung, die Einstellung oder – realistischer – die Vergrößerung oder die Verkleinerung des Unternehmens, den Eintritt oder Austritt aus dem Unternehmen als Gesellschafter oder den Kauf oder Verkauf von Anteilen.

shareholder =

Eigentümer

stakeholder =

intern: Mitarbeiter...

extern: Gläubiger,

Lieferanten,

Öffentlichkeit...

Analyse des Jahresabschlusses

Bilanzkennzahlen

- Anlagequote, Umlaufquote
- Eigenkapitalquote, Fremdkapitalquote
- Verschuldungsgrad
- Anlagendeckungsgrade
- Working Capital

Liquiditätskennzahlen

- Liquiditätsgrad 1
- Liquiditätsgrad 2
- Liquiditätsgrad 3

Kennzahlen der Finanz- und Ertragskraft

- Eigenkapitalrentabilität, Gesamtkapitalrentabilität
- Leverage-Effekt
- Umsatzrentabilität
- Kapitalumschlag
- Return on Investment
- Cashflow
- dynamischer Verschuldungsgrad

Die Grundlage bildet der Jahresabschluss, bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Anhang und Lagebericht.¹

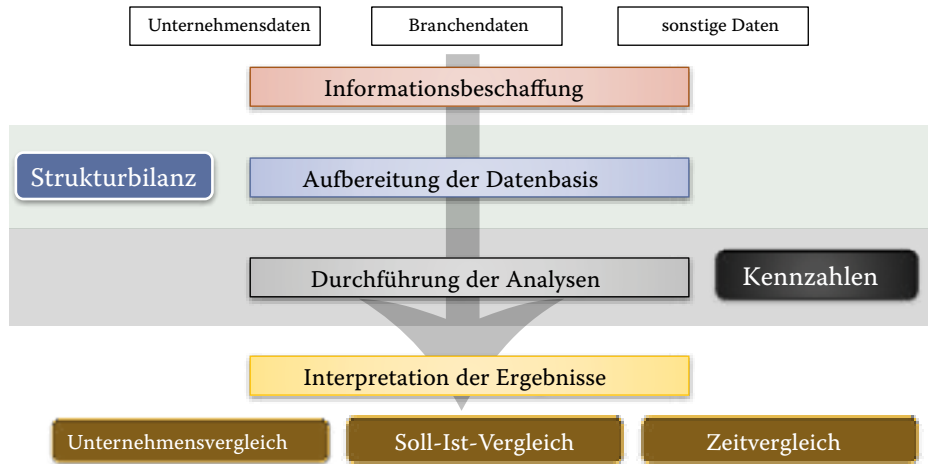
Die Jahresabschlussanalyse setzt sich aus mehreren Teilanalysen zusammen. Die für uns wichtigen Teile sind:

Die Jahresabschlussanalyse kann von externen Gruppen (zum Beispiel: Kreditinstituten, Anteilseignern, Konkurrenten) durchgeführt werden, sofern das Unternehmen die Daten des Jahresabschlusses wegen der

Publizitätspflicht veröffentlichen oder dem Kreditgeber zur Verfügung stellen muss, oder sie wird von der eigenen Controlling-Abteilung erarbeitet, um der Unternehmensleitung fundiertes Zahlenmaterial für anstehende Entscheidungen vorlegen zu können.

1) siehe FABI-Trainer BWR12, Kapitel "Jahresabschluss"

Bilanzanalyse - der Prozess



Wie bereits erwähnt, sind Bilanz und GuV-Rechnung die wichtigsten Informationsquellen für die Jahresabschlussanalyse.

Im Mittelpunkt der Überlegungen steht die Entwicklung des Unternehmens. Deshalb werden immer zwei aufeinanderfolgende Jahresabschlüsse miteinander verglichen.

1.2 Bilanzanalyse

Die Bilanz der WAFOS AG hat zum Ende des Geschäftsjahres 2018 folgendes Aussehen:

	2018	2017		2018	2017
Anlagevermögen			Eigenkapital		
Immaterielle Vermögensgegenstände	120.000,00	64.000,00	Gezeichnetes Kapital	2.000.000,00	2.000.000,00
Sachanlagen:			Kapitalrücklage	1.400.000,00	1.400.000,00
1. Grundstücke und Bauten	2.000.000,00	2.560.000,00	Gewinnrücklagen	940.000,00	840.000,00
2. Technische Anlagen und Maschinen	1.200.000,00	1.280.000,00	Gewinnvortrag/Verlustvortrag	221.000,00	241.000,00
3. Betriebs- und Geschäftsausstattung	790.000,00	670.000,00	Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag	340.000,00	180.000,00
Finanzanlagen:			Sonderposten mit Rücklageanteil		
1. Beteiligungen	140.000,00	170.000,00	Rückstellungen		
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	152.000,00	168.000,00	Rückstellungen für Pensionen	280.000,00	260.000,00
Umlaufvermögen			Steuerrückstellungen	90.000,00	21.000,00
Vorräte:			Verbindlichkeiten		
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	472.000,00	52.000,00	Verb. gegenüber Kreditinstituten	450.000,00	305.000,00
2. Unfertige Erzeugnisse	145.000,00	38.000,00	Verb. aus LL	140.000,00	43.000,00
3. Fertige Erzeugnisse und Waren	422.000,00	18.000,00	Sonstige Verbindlichkeiten	458.000,00	18.000,00
Forderungen und sonstiges Vermögen					
1. Ford. aus LL	240.000,00	58.000,00	RAP	1.000,00	8.800,00
2. Sonstige Vermögensgegenstände	138.000,00	42.000,00			
Wertpapiere des Umlaufvermögens	84.000,00	48.000,00			
Kasse, Bank	387.000,00	132.000,00			
RAP	30.000,00	16.800,00			
	6.320.000,00	5.316.800,00		6.320.000,00	5.316.800,00

Wie Sie den Bilanzzahlen entnehmen können, liegt hier eine Bilanz vor Gewinnverwendung vor (der Jahresüberschuss wird noch als Teil des Eigenkapitals ausgewiesen). Die Bilanzanalyse wird aber auf der Basis der Bilanz nach vollständiger Gewinnverwendung durchgeführt (laut Vorgabe des Lehrplans).

Deshalb müssen wir vor der Bilanzanalyse noch die Gewinnverwendungsrechnung durchführen. (→ Aufgabenblock JA 2)

Die kontenmäßige Darstellung der Bilanz muss nicht sein. Die Darstellung in Tabellenform ist genauso möglich:

Beispiel: FC Bayern München Bilanz 2016 / 2017:

Bilanz zum 30.06.2017			
der FC BAYERN MÜNCHEN AG			
AKTIVA	2016/2017		2015/2016
	€	€	€
A. ANLAGEVERMÖGEN			
I. IMMATERIELLE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE			
1. Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	1.727.901,00		2.362.418,00
2. Entgeltlich erworbene Spielerwerte	133.667.447,00		125.414.843,00
3. Geleistete Anzahlungen	7.598.392,00	142.993.740,00	35.055.520,00
II. SACHANLAGEN			
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten, einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	16.470.247,00		17.806.515,00
2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	10.676.581,80		13.693.142,00
3. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	956.256,35	28.103.079,15	58.484,36
III. FINANZANLAGEN			
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	228.423.865,10		227.226.031,89
2. Beteiligungen	25.000,00		25.000,00
3. Wertpapiere des Anlagevermögens	0,00	228.448.865,10	3.101.520,74
B. UMLAUFVERMÖGEN			
I. VORRÄTE			
Waren		13.872.486,72	15.156.750,77
II. FORDERUNGEN UND SONSTIGE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE			
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	50.292.179,06		63.870.637,26
2. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	924.715,40		552.931,22
3. Forderungen gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	303.985,14		286.314,05
4. Sonstige Vermögensgegenstände	2.873.965,59	54.394.845,19	1.520.761,55
III. KASSENBESTAND, GUTHABEN BEI KREDITINSTITUTEN UND SCHECKS			
		151.866.882,34	108.944.118,68
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN			
		2.246.497,43	5.903.456,67
D. AKTIVER UNTERSCHIEDSBETRAG AUS DER VERMÖGENVERRECHNUNG			
		5.300.081,00	1.676.304,00
		627.226.476,93	622.654.749,19
PASSIVA			
		2016/2017	
		€	€
		2015/2016	
		€	€
A. EIGENKAPITAL			
I. GEZEICHNETES KAPITAL			
	30.000.000,00		30.000.000,00
II. KAPITALRÜCKLAGE			
	307.104.530,47		307.104.530,47
III. GEWINNRÜCKLAGEN			
Andere Gewinnrücklagen	75.469.443,81		66.889.076,95
IV. BILANZGEWINN			
	33.245.226,45	445.819.200,73	20.580.386,86
B. RÜCKSTELLUNGEN			
1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	4.488.765,00		6.394.875,30
2. Steuerrückstellungen	9.692.842,55		10.169.019,24
3. Sonstige Rückstellungen	19.141.374,20	33.322.782,15	20.772.425,72
C. VERBINDLICHKEITEN			
1. Erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen	2.979.448,62		4.804.494,69
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	79.004.312,01		117.142.206,64
3. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	1.189.246,63		1.970.338,42
4. Sonstige Verbindlichkeiten	38.265.827,46	121.438.634,72	32.833.748,09
- davon aus Steuern: € 30.671.873,52 (Vorjahr: € 23.704.923,93)			
- davon im Rahmen der sozialen Sicherheit: € 0,00 (Vorjahr: € 0,00)			
D. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN			
		26.645.859,33	3.994.667,01
		627.226.476,93	622.654.749,19

1.2.1 Die Aufbereitung der Daten (Strukturbilanz)

Die Strukturbilanz dient der Vereinfachung der Bilanz eines Unternehmens und somit der direkten Vergleichbarkeit mit anderen.

A	Strukturbilanz	P
Anlagevermögen		Eigenkapital
Umlaufvermögen Vorräte sonst. Vermögen flüssige Mittel		Fremdkapital langfristig kurzfristig

In der Strukturbilanz werden einzelne Bilanzpositionen zusammengefasst. Dadurch wird die Ermittlung aussagekräftiger Kennzahlen möglich.

Die Gliederung der Bilanz nach §266 HGB:

a. Anlagevermögen:	Immaterielle Vermögensgegenstände + Sachanlagen + Finanzanlagen
b. Umlaufvermögen:	Vorräte Forderungen und sonstiges Vermögen Wertpapiere des UV flüssige Mittel

***liquide Mittel:** Teile des Gesamtvermögens, die entweder direkt zur Verfügung stehen oder aber zeitnah in Geld verwandelt werden können.*

Noch wichtiger ist die Aufteilung des Umlaufvermögens hinsichtlich der Liquidität:

Liquide Mittel 2. Grades	<p style="text-align: center;"><i>Geldquellen, die direkt und sofort verfügbar sind</i></p> <p>Schecks + Kasse + Bank</p>	Liquide Mittel 1. Grades
	<p>+ Forderungen + sonstige Forderungen + Wertpapiere des UV + aktiver Rechnungsabgrenzungsposten</p> <p style="text-align: center;"><i>alle sonstige Werte des Umlaufvermögens, die nicht zu den Vorräten gehören</i></p>	
	<p>+ RHB-Stoffe + unfertige Erzeugnisse + Fertigerzeugnisse + geleistete Anzahlungen</p>	Liquide Mittel 3. Grades

<i>c. Fremdkapital</i>	<i>langfristig</i>
	Darlehen + Hypothekendarlehen (Restlaufzeit > 1 Jahr) + Pensionsrückstellungen
	<i>kurzfristig</i>
	Verbindlichkeiten (Restlaufzeit < 1 Jahr) + Steuerrückstellungen + Sonstige Rückstellungen + Passive Rechnungsabgrenzungsposten

Kurzfristig sind also alle Verbindlichkeiten mit einer Restlaufzeit von unter einem Jahr. Langfristige Verbindlichkeiten haben eine Restlaufzeit von mehr als einem Jahr.²

<i>d. Eigenkapital</i>	Gez. Kapital
	+ Kapitalrücklage
	+ Gewinnrücklagen
	+ GV / - VV (<i>Bilanz nach vollständiger Gewinnverwendung</i>)

Wir ermitteln die Kennzahlen immer auf der Basis der Bilanz nach vollständiger Gewinnverwendung.

Bei der Zuordnung der einzelnen Bilanzposten auf der Passivseite gibt es unterschiedliche Ansätze.

- Unterstellt man die Bilanz vor Gewinnverwendung, dann zählt der JÜ zum Eigenkapital.
- Geht man hingegen von der Bilanz nach vollständiger Gewinnverwendung aus, **dann wird der neue Gewinnvortrag (Verlustvortrag) dem Eigenkapital zugerechnet. Die auszuzahlende Dividende wird dem kurzfristigen Fremdkapital zugeordnet.**

In der Bilanz sind einige Positionen aufgelistet, die wir nicht weiter behandeln müssen. Dennoch ist es für das Verständnis wichtig, dass man zumindest weiß, worum es dabei geht. Schauen wir uns deshalb zwei dieser Bilanzpositionen genauer an:

a. Rechnungsabgrenzungsposten

Rechnungsabgrenzungsposten dienen der periodengerechten Ermittlung des Unternehmenserfolgs. Geschäftsvorfälle, die buchungstechnisch mehrere Rechnungsperioden betreffen, sind deshalb zeitlich abzugrenzen.

Man unterscheidet dabei zwischen aktiver Rechnungsabgrenzung (ARA) und passiver Rechnungsabgrenzung (PRA).

ARA: Ausgabe im alten Jahr für eine Leistung, die im neuen Jahr erbracht wird.

Beispiel: Die Kfz-Versicherung wird von einem Unternehmen im September für ein Jahr im voraus gezahlt. → ARA für die Monate Januar - August.

PRA: Einnahme im alten Jahr für eine Leistung, die erst im neuen Jahr erbracht wird.

Beispiel: Ein Kunde zahlt die Miete für eine Lagerhalle im Oktober für ein halbes Jahr im voraus. → PRA für die Monate Januar - März.

Exkurs

2) Es gibt noch die mittelfristigen Verbindlichkeiten (Restlaufzeit 1-4 Jahre). Die berücksichtigen wir hier nicht.

b. Sonderposten mit Rücklagenanteil

Das Steuerrecht gestattet in bestimmten Fällen die Bildung von steuerfreien Rücklagen, z. B. zur Förderung von Investitionen in strukturschwachen Regionen oder die steuerfreie Übertragung von aufgelösten stillen Rücklagen bei Verkauf von Anlagevermögen auf andere Wirtschaftsgüter.

Wenn das Unternehmen solche Positionen steuerlich geltend machen will, dann müssen sie wegen der Maßgeblichkeit der Handelsbilanz für die Steuerbilanz in der Handelsbilanz in einen Sonderposten mit Rücklageanteil eingestellt werden.

Diese Rücklagen unterliegen erst bei ihrer Auflösung der Besteuerung. Der Ausweis dieses Sonderpostens erfolgt daher anteilig als langfristiges Fremdkapital für den Teil der Rücklagen, der später als Steuer abgeführt werden muss, und anteilig als Eigenkapital für den Teil der Rücklagen, der dem Unternehmen verbleibt.

Beispiele für Sonderposten mit Rücklageanteil: Rücklage für Veräußerungsgewinne bei bestimmten Gütern des Anlagevermögens (§ 6 b EStG), Rücklage für Ersatzbeschaffung (Abschnitt 35 EStR), Preissteigerungsrücklage (§ 74 EStDV).³

Lösung



Aufgabenblock FIN II 1

In diesem Aufgabenteil geht es zunächst nur um die Technik der Entwicklung von Strukturbilanzen. Beide Bilanzen sind bereits Bilanzen nach vollständiger Gewinnverwendung.

- Erstellen Sie jeweils die Strukturbilanz.
- Teilen Sie das Umlaufvermögen auch jeweils nach Liquiditätsmaßstäben ein.

Es ist nicht ungewöhnlich, dass der Jahresabschluss erst Monate nach dem Bilanzstichtag veröffentlicht wird. Der Prozess ist sehr langwierig.

Strukturbilanz 1

Die Boll AG veröffentlicht am 5.5.02 die Schlussbilanz für das Jahr 01.

Bilanz der BOLL AG zum 31.12.01 in T€			
Grundstücke	1.500 T€	Gezeichnetes Kapital	20.000 T€
Gebäude	6.100 T€	Kapitalrücklage	2.000 T€
Maschinen	4.000 T€	Gewinnrücklagen	5.050 T€
Fuhrpark	3.200 T€		
Finanzanlagen	3.150 T€		
Rohstoffe	8.000 T€	Pensionsrückstellungen	7.000 T€
Fertigerzeugnisse	7.900 T€	Langfr. Verbindlichkeiten	9.550 T€
Forderungen	18.000 T€	Kurzfr. Verbindlichkeiten	8.500 T€
Wertpapiere des UV	1.300 T€	Kundenanzahlungen	200 T€
Bank	900 T€	Bankverbindlichkeiten	1.900 T€
Kasse	500 T€	Schuldwechsel	400 T€
ARA	200 T€	PRA	150 T€
	54.750 T€		54.750 T€

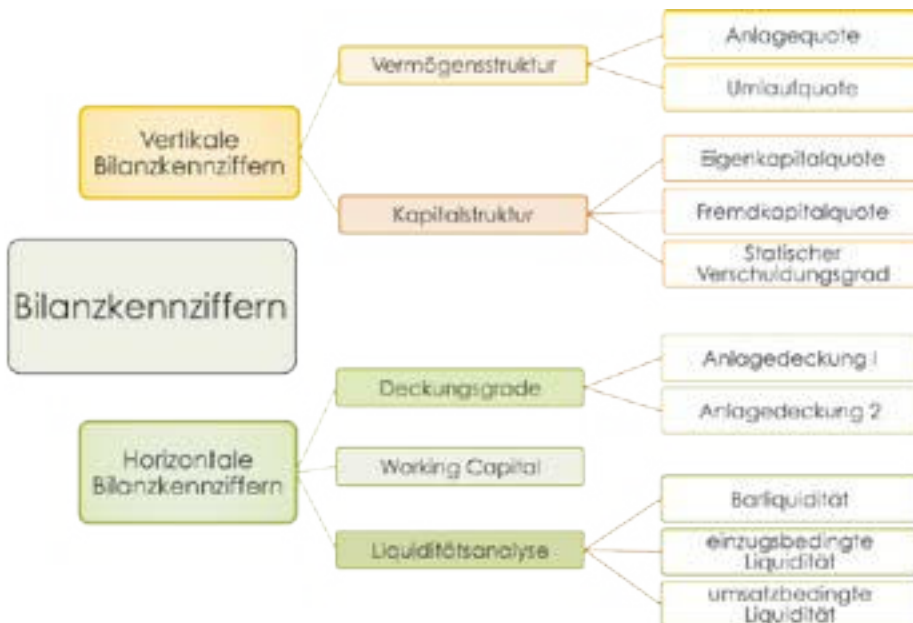
Strukturbilanz 2

Bilanz der WAFOS AG zum 31.12. 2016

A Anlagevermögen		A Eigenkapital	
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	34.000,00	I. Gezeichnetes Kapital	1.200.000,00
II. Sachanlagen:		II. Kapitalrücklage	0,00
! 1. Grundstücke und Bauten	1.468.000,00	III. Gewinnrücklagen	840.000,00
! 2. Technische Anlagen und Maschinen	580.000,00	IV. Gewinnvortrag	241.000,00
! 3. Betriebs- und Geschäftsausstattung	234.000,00		
III. Finanzanlagen:		B Sonderposten mit Rücklageanteil	0,00
1. Beteiligungen	70.000,00	C Rückstellungen	
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	136.000,00	1. Rückstellungen für Pensionen	220.000,00
B Umlaufvermögen		2. Steuerrückstellungen	38.000,00
I. Vorräte:		D Verbindlichkeiten	
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	45.000,00	1. Verb. gegenüber Kreditinstituten	260.000,00
2. Unfertige Erzeugnisse	27.000,00	2. Verb. aus LL	28.000,00
3. Fertige Erzeugnisse und Waren	21.000,00	3. Sonstige Verbindlichkeiten	13.000,00
II. Forderungen und sonstiges Vermögen		E Rechnungsabgrenzungsposten	3.800,00
1. Ford. aus Lieferungen und Leistungen	76.000,00		
2. Sonstige Vermögensgegenstände	14.800,00		
III. Wertpapiere des Umlaufvermögens	72.000,00		
IV. Kasse, Bank	52.000,00		
C Rechnungsabgrenzungsposten	14.000,00		
	2.843.800,00		2.843.800,00

Gehen Sie bei der Bilanz 2016 davon aus, dass alle Verbindlichkeiten eine Restlaufzeit von unter einem Jahr haben.

1.2.2 Durchführung der Analysen



Vermögensstrukturkennzahlen

1.2.2.1 Kennzahlen zur vertikalen Bilanzstruktur

Die **Vermögensstrukturkennzahlen** zählen zu den sogenannten vertikalen Bilanzkennzahlen, die Bilanzposten einer Bilanzseite in ein Verhältnis setzen.

Je kürzer die Kapitalbindung des Vermögens eines Unternehmens ist, desto schneller wird das Vermögen in liquide Mittel umgesetzt (damit sinkt die Gefahr von Liquiditätsengpässen) und desto besser und schneller kann sich das Unternehmen an Änderungen des Absatzes anpassen (z.B.: Vorräte lassen sich leichter reduzieren als der Maschinenpark).

a. Anlagequote ⁴

$$\text{Anlagequote} = \frac{\text{Anlagevermögen} * 100}{\text{Gesamtvermögen}}$$

Die Aussage ist branchenabhängig. Ein Autohersteller wird aufgrund der benötigten Fertigungsstraßen eine höhere Anlagenintensität aufweisen als ein Software- oder Beratungsunternehmen, allerdings kann festgestellt werden, dass eine – im Vergleich zur Branche – hohe Anlagenintensität bedeuten kann, dass das Unternehmen unter Umständen schnell in Zahlungsschwierigkeiten kommen kann (bei einem Liquiditätsengpass ist Anlagevermögen schwer veräußerbar). Eine vergleichsweise niedrige Anlagenintensität ist in der Regel positiv zu sehen, kann u. U. aber auch darauf hindeuten, dass das Unternehmen mit alten, abgeschriebenen Maschinen arbeitet oder auch möglicherweise viele Maschinen least (→ Leasing).

b. Umlaufquote

$$\text{Umlaufquote} = \frac{\text{Umlaufvermögen} * 100}{\text{Gesamtvermögen}}$$

Eine hohe Umlaufquote kann sowohl positive als auch negative Auswirkungen haben: Positiv, weil Umlaufvermögen schnell veräußerbar ist, um bei Bedarf schnell flüssige Mittel zu generieren. Negativ, weil ein hoher Lagerbestand Kapital bindet und somit Kosten verursacht („Ladenhüter“-Problem).

Eine Zunahme der Vorräte trägt also zur Steigerung dieser Kennzahl bei, Just-in-Time-Produktion hingegen zu ihrer Senkung.

Kapitalstrukturkennzahlen

Die **Kapitalstrukturkennzahlen** spiegeln die Verhältnisse auf der Passivseite der Bilanz wider. Hier wird analog das Eigenkapital bzw. das Fremdkapital ins Verhältnis zum Gesamtkapital gesetzt.

c. Eigenkapitalquote

$$\text{Eigenkapitalquote} = \frac{\text{Eigenkapital} * 100}{\text{Gesamtkapital}}$$

Die Eigenkapitalquote ist einer der Indikatoren für die Risikolastigkeit und die Bonität eines Unternehmens: eine hohe Eigenkapitalquote verringert das Insolvenzrisiko aus Überschuldung und Zahlungsunfähigkeit, verringert aber u.U. auch die Eigenkapitalrentabilität (→ Leverage-Effekt).

Die vertikale Finanzierungsregel fordert als Richtwert eigentlich eine Quote von 50 %.

4) Hier wird der Prozentsatz ermittelt. Wenn Sie die Zähler nicht mit hundert multiplizieren, dann bekommen Sie den sogenannten Faktor. Anstelle von **Quote** wird in der Literatur auch oft von **Intensität** gesprochen.

In Deutschland liegt sie aber nur zwischen 20 und 30 %. Die Höhe dieses Wertes ist allerdings auch sehr branchenabhängig.

Die Eigenkapitalquote lässt sich durch verschiedene Maßnahmen wie Kapitalfreisetzung, Kapitalerhöhungen oder Gewinnthesaurierung erhöhen.

d. Fremdkapitalquote

$$\text{Fremdkapitalquote} = \frac{\text{Fremdkapital} * 100}{\text{Gesamtkapital}}$$

Die Fremdkapitalquote trifft eine Aussage über die Verschuldung eines Unternehmens. Mit einer hohen Fremdkapitalquote steigt das Risiko des Unternehmens, da mit steigender Verschuldung sowohl das Risiko einer Zahlungsunfähigkeit als auch das einer Überschuldung zunehmen. Positiv wirkt hingegen u.U. der Leverage-Effekt.

Eine zu hohe Fremdkapitalquote (= zu kleine EK-Quote) belastet das Unternehmen. Sie schränkt seine Selbstständigkeit ein, beeinflusst Bonitätsbeurteilungen negativ und beeinträchtigt damit das Verhalten potenzieller Kreditgeber sowie Lieferanten.

e. Statischer Verschuldungsgrad

Der statische Verschuldungsgrad stellt eine zur Fremdkapitalquote alternative oder ergänzende Kennzahl dar, die über die Kapital- bzw. Finanzierungsstruktur bzw. die Verschuldung eines Unternehmens informiert.

$$\text{Statischer Verschuldungsgrad} = \frac{\text{Fremdkapital} * 100}{\text{Eigenkapital}}$$

Der Verschuldungsgrad veranschaulicht das Insolvenzrisiko.

Je höher der statische Verschuldungsgrad, desto riskanter ist das Unternehmen aufgestellt und desto größer ist die Abhängigkeit von den Gläubigern.

Legt man analog zur Eigenkapitalquote die vertikale Finanzierungsregel zu Grunde, ergibt sich ein 1:1-Verhältnis als Empfehlung. Das ist aber eher unrealistisch. Grundsätzlich sollte der statische Verschuldungsgrad nicht höher als 2 (200 %) sein.

1.2.2.2 Kennzahlen der horizontalen Bilanzstruktur

a. Deckungsgrade

Die horizontalen Finanzierungsregeln fordern, dass langfristiges Vermögen (Anlagevermögen) auch langfristig finanziert werden soll (Fristenkongruenz).

Man geht davon aus, dass Anlagevermögen (z.B. eine Immobilie) das investierte Geld nicht kurzfristig, sondern erst mittel- bis langfristig verdient.

Man unterscheidet:

$$\text{Anlagedeckungsgrad I} = \frac{\text{Eigenkapital} * 100}{\text{Anlagevermögen}}$$

und

$$\text{Anlagedeckungsgrad II} = \frac{(\text{Eigenkapital} + \text{langfr. Fremdkapital}) * 100}{\text{Anlagevermögen}}$$

Die Deckungsgrade geben Auskunft darüber, ob die Finanzierungsregeln eingehalten werden oder nicht.

- Die Goldene Bilanzregel fordert, dass langfristig gebundenes Vermögen langfristig finanziert werden sollte.
- Die Goldene Finanzierungsregel besagt, dass die Finanzierungsdauer mit der Kapitalbindungsdauer abgestimmt werden soll (Fristenkongruenz).

Theoretisch sollte der Deckungsgrad I deshalb eigentlich mindestens 100 % betragen, was allerdings in der Praxis meist nicht erreicht wird. Da zum langfristigen Kapital auch das langfristige Fremdkapital zählt und beim Deckungsgrad I nur das Eigenkapital einbezogen wird, kann der Deckungsgrad I auch unter 100 % liegen (Ziel 70 bis 100 %). Der Anlagedeckungsgrad II sollte deutlich über 100 % liegen (Ziel 110 % bis 150 %).

Jedes Unternehmen muss darauf achten, dass die Kreditwürdigkeit gesichert bleibt. Wird langfristiges Vermögen kurzfristig finanziert (z.B. durch einen Kontokorrentkredit), kann es zu einer Finanzierungslücke bzw. zu Liquiditätsengpässen kommen.

b. Working Capital

$$\text{Working Capital} = \text{Umlaufvermögen} - \text{kurzfristiges Fremdkapital}$$

Das Working Capital ist ein Maßstab für die (potenzielle) Liquidität, zeigt also auf, wie viel vom Umlaufvermögen nicht kurzfristig, sondern langfristig finanziert ist und zeigt gleichzeitig (bei einem negativen Wert) den zusätzlichen Finanzierungsbedarf auf.

Das Ergebnis sollte möglichst positiv sein (Idealfall: ein Verhältnis von 2:1 zwischen Umlaufvermögen und kurzfristigem Fremdkapital). Dann wird ein Teil des Umlaufvermögens mit langfristig zur Verfügung stehendem Kapital finanziert; die Liquiditätslage ist dann nicht angespannt.

Ist das Ergebnis dagegen negativ, bedeutet dies, dass ein Teil des Anlagevermögens kurzfristig finanziert ist. Dies verstößt wieder gegen die goldene Bilanzregel. Das Unternehmen kann dadurch schnell in Liquiditätsschwierigkeiten geraten.

Je höher das Working Capital ist, desto gesicherter ist die Liquidität und damit auch die Beweglichkeit des Unternehmens.

Ein zu hohes Working Capital ist allerdings auch nicht sinnvoll. Das Working Capital muss finanziert werden, z.B. durch einen Bankkredit, der Zinsaufwendungen verursacht. Wenn es dem Unternehmen gelingt, das Working Capital durch einen Abbau von unnötigen Lagerbeständen zu senken, würde weniger Fremdkapital benötigt.

Das Working Capital Management stellt die Frage, wie das Working Capital gesenkt werden kann.

- *Senkung der Vorratsbestände durch Bestandsoptimierung bzw. im Extremfall durch Just-in-time-Fertigung;*
- *Senkung der Forderungsbestände durch kürzere Zahlungsziele, strikteres Mahnwesen oder Factoring sowie*
- *Erhöhung der Lieferverbindlichkeiten durch Verhandeln längerer Zahlungsziele bei den Lieferanten.⁵*

Exkurs

5) <http://www.welt-der-bwl.de/Working-Capital>

1.2.2.3 Liquiditätsgrade

Liquiditätsgrade messen die statische, zeitpunktbezogene Liquidität und sollen als Kennzahlen darüber Aufschluss geben, ob das Unternehmen liquide ist oder ob Zahlungsschwierigkeiten zu erwarten sind. Je nach in die Betrachtung einbezogenen Liquiditätsnahen Bilanzposten unterscheidet man die Liquiditätskennzahlen:

Liquidität 1. Grades (Barliquidität oder *cash ratio*)

Liquidität 2. Grades (einzugsbedingte Liquidität oder *quick ratio*)

Liquidität 3. Grades (umsatzbedingte Liquidität oder *current ratio*)

$$\text{Barliquidität} = \frac{\text{liquide Mittel 1. Grades} * 100}{\text{kurzfr. Fremdkapital}}$$

Eine allgemeine Norm bezüglich des optimalen Wertes gibt es nicht.

Eine zu hohe Liquidität ist genauso wenig anzustreben wie eine zu geringe, da das Kapital in liquider Form kaum Erträge bringt und damit die Rentabilität schmälert. 20 % - 50 % werden als Normbereich angesehen.

$$\text{Einzugsbedingte Liquidität} = \frac{\text{liquide Mittel 2. Grades} * 100}{\text{kurzfr. Fremdkapital}}$$

Beim Liquiditätsgrad 2 werden die flüssigen Mittel um die kurzfristigen Forderungen ergänzt und mit den kurzfristigen Verbindlichkeiten verglichen. Der Richtwert beträgt 100% (100% - 120%). Liegt sie unter 100%, könnte dies zum Beispiel auf einen schlechten Absatz verbunden mit zu hohem Lagerbestand hindeuten. Die Zahlungsfähigkeit könnte gefährdet sein.

$$\text{Umsatzbedingte Liquidität} = \frac{\text{liquide Mittel 3. Grades} * 100}{\text{kurzfr. Fremdkapital}}$$

Sie geht davon aus, dass die Vorräte zumindest mittelfristig liquidierbar sind. Richtwert: 200 %; über 100 % sollte sie auf alle Fälle ausweisen. Wenn sie unter 100% liegt, würde das bedeuten, dass ein Teil des langfristigen Anlagevermögens kurzfristig finanziert war, was gegen die goldene Bilanzregel verstoßen würde.

Kritik an Liquiditätsgraden:

- Sie sind oftmals im Zeitpunkt der Berechnung bereits veraltet, wenn die Bilanz zum 31. Dezember z.B. erst im Mai des Folgejahres fertig wird.
- Die Liquiditätsgrade sind stichtagsbezogen (Zeitpunkt der Bilanzerstellung) und weisen somit laufende Zahlungsverpflichtungen wie Gehälter, Mieten, Versicherungen nicht aus.
- Die genauen Fälligkeiten sind nicht ersichtlich, wären aber wichtig.⁶

Liquide Mittel 1. Grades	Geldgüter, die direkt und sofort verfügbar sind - Schecks - Kasse - Bank	Liquide Mittel 2. Grades
	alle sonstige Werte des Umlaufvermögens, die nicht zu den Vorräten gehören - Forderungen - sonstige Forderungen - Wertpapiere des UV - älterer Rechnungsabgrenzungsposten	Liquide Mittel 3. Grades
	+ BVB-Stufe + unbedingte Ertragslinie + Fertigungsgüter + geleistete Anzahlungen	

6) Eine interessante Quelle zum Nachlesen: <https://debitor.de/gruenderloungue/buchhaltung/bilanzanalyse-was-deine-zahlen-ueber-dein-unternehmen- verraten>

Aus der Praxis...

Kennzahlen der Bayern München AG (Jahresabschluss 2017)

...

2. Finanzlage

a) Grundzüge des Finanzmanagements

Der FC BAYERN MÜNCHEN AG Konzern nimmt die Kapitalmärkte zur Finanzierung des Geschäftsbetriebs nicht in Anspruch und finanziert sich ausschließlich aus dem Cash-Flow sowie aus Einlagen der Aktionäre.

b) Kapitalstruktur

Das Eigenkapital ist im Konzern gegenüber dem Vorjahr um € 27,2 Mio. auf € 443,5 Mio. gestiegen. Die Eigenkapitalquote im Konzern steigt von 63 % auf 66 %, die Eigenkapitalquote der FC BAYERN MÜNCHEN AG von 68 % auf 71 %.

c) Investitionsanalyse

Der FC BAYERN MÜNCHEN Konzern hat im Geschäftsjahr 2016/2017 € 46,6 Mio. (Vorjahr € 118,9 Mio.) in den Spielerkader investiert, wobei zu berücksichtigen ist, dass für Transfers in der Sommertransferperiode 2017 bereits im Geschäftsjahr 2015/2016 Anzahlungen in Höhe von € 35 Mio. geleistet worden sind. ...

d) Liquiditätsanalyse

Der FC BAYERN MÜNCHEN AG Konzern verfügt über erhebliche, unmittelbar realisierbare Liquiditätsreserven. Dies führt zu einer Unabhängigkeit von Kapitalmärkten bei jederzeit ausreichender Liquiditätsversorgung. Damit wäre auch in einer Saison ohne sportlichen Erfolg eine ausreichende Liquidität sichergestellt.

Der Konzern hat aus der laufenden Geschäftstätigkeit einen Cash Flow in Höhe von € 87,8 Mio. generiert. Zum Bilanzstichtag 30.06.2017 standen dem FC BAYERN MÜNCHEN AG Konzern Finanzmittel in Höhe von € 199,9 Mio. (Vorjahr € 139,6 Mio.) zur Verfügung.

Quelle: Bundesanzeiger Verlag GmbH

Beispiel 2 - zwar noch weniger aktuell, aber gut formuliert:

Kennzahlen der Porsche AG für das Geschäftsjahr 2002/03

- Die Eigenkapitalquote von 44,5 % liegt in unmittelbarer Nähe der von der vertikalen Finanzierungsregel empfohlenen 50 %-Marke. Durch diese relativ hohe Quote beläuft sich der statische Verschuldungsgrad der Porsche AG auf den recht niedrigen Wert von 124,4 %. Dies entspricht einem akzeptablen 1 : 1,2 - Verhältnis.
- Für das Geschäftsjahr 2002/03 errechnet sich eine Anlageintensität von 36,6 %. Sie liegt damit ca. 2,6 Prozentpunkte über dem Wert des Vorjahres. Wie aus dem Bilanzanhang hervorgeht, ist diese Erhöhung in erster Linie auf Zugänge bei den Sachanlagen zurückzuführen.
- Die Bilanz der Porsche AG lässt eine relativ geringe Lagerhaltung erkennen. Der Wert ihrer Umlaufintensität von 63,4 % beruht demnach vor allem auf dem vergleichsweise hohen Bestand der flüssigen Mittel im Umlaufvermögen.

- Im Geschäftsjahr 2001/02 erreichte der Deckungsgrad A 97 %, die im Folgejahr mit einem Wert von 121,9 % sogar noch übertroffen wurden. Auch der Deckungsgrad B konnte im Zeitvergleich um fast 20 Prozentpunkte auf 150,8 % gesteigert werden. Die Ergebnisse beider Kennzahlen entsprechen damit der goldenen Bilanzregel.
- Die von der goldenen Finanzierungsregel für die Liquidität 2. Grades geforderten 100 % konnte die Porsche AG im Geschäftsjahr 2001/02 nicht erreichen (97,4 %). Im Berichtsjahr war ihr dies dann aber mit einem Wert von 113,9 % möglich. Diese Verbesserung beruht auf einer Zunahme des Forderungs- und Wertpapierbestandes.
- Bei der Liquidität 3. Grades erreichte das Unternehmen nur einen Wert von 141,3 % und erfüllte damit nicht die Banker's Rule. Um die Jahrtausendwende war allerdings die Automobilbranche der einzige Wirtschaftsbereich, der im Vergleich über verschiedene Branchen hinweg die 200 %-Marke überschreiten konnte.⁷

Aufgabenblock FIN II 2

Lösung



Sie durchlaufen bei der WAFOS AG in Wasserburg ein Trainee-Programm und werden dabei in verschiedenen Abteilungen diverse Aufgaben übernehmen.

Derzeit arbeiten Sie in der Finanzabteilung und bekommen die Aufgabe, verschiedene Arbeiten im Rahmen der Jahresabschlussanalyse zu erledigen.

Um eine sinnvolle Analyse durchführen zu können ist es wichtig, dass Vergleichswerte vorliegen. Wir legen jetzt einfach mal folgende Branchenwerte zugrunde:⁸

Eigenkapitalquote.....	34 %
Statischer Verschuldungsgrad.....	1,7 (170 %)
Anlagedeckungsgrad I	66 %
Anlagequote (Anlageintensität).....	40 %
Barliquidität	22 %
Einzugsbedingte Liquidität.....	95 %
Umsatzbedingte Liquidität	160 %



7) Entnommen aus: <http://www.economics.phil.uni-erlangen.de/lehre/bwl-archiv/lehrbuch/kap2/bilanzanly/bilanzanly.pdf>

8) Die WAFOS AG ist auf drei sehr unterschiedlichen Märkten aktiv. Deshalb wäre es in der Praxis sehr schwierig, zuverlässige Branchenwerte zu finden. Wir unterstellen hier, dass die vorliegenden Vergleichswerte dem Durchschnitt von mehreren vergleichbaren Unternehmen entsprechen (sind natürlich fiktiv).

Aufgabe 1

Die Fitti AG, ein mit der WAFOS AG konkurrierendes Unternehmen (Hersteller von hochwertigen Fitnessgeräten) veröffentlicht den Jahresabschluss für das Jahr 02.

Sie werden damit beauftragt, die vorliegenden Bilanzen zu analysieren.

	02	01		02	01
Immaterielles AV	13.674 T€	15.009 T€	Gez. Kapital	32.000 T€	32.000 T€
Grund, Gebäude	24.107 T€	31.551 T€	Kapitalrücklage	24.000 T€	24.000 T€
BGA	8.759 T€	3.184 T€	Gewinnrücklagen	42.930 T€	38.788 T€
Beteiligungen	3.470 T€	2.917 T€	Gewinnvortrag	22 T€	0 T€
Wertpapiere AV	19.070 T€	20.311 T€			
R-H-B-Stoffe	15.540 T€	15.256 T€			
Unfertige Erz.	21.560 T€	29.176 T€	Pensions-Rückst.	9.600 T€	2.020 T€
Fertigerzeugnisse	28.000 T€	42.400 T€	Sonst. Rückst.	720 T€	759 T€
Forderungen a.L.L.	37.600 T€	6.046 T€	Bankverb.	49.038 T€	55.000 T€
Wertpapiere UV	4.300 T€	3.491 T€	Verb. a.L.L.	18.845 T€	17.983 T€
Flüssige Mittel	1.075 T€	1.209 T€			
	177.155 T€	170.550 T€		177.155 T€	170.550 T€

Bankverbindlichkeiten mit einer Restlaufzeit unter einem Jahr: 40% 30%

- Ermitteln Sie die entsprechenden Kennziffern (Bilanz- und Liquiditätskennziffern) und interpretieren Sie sie (Branchenwerte auf der Vorderseite).
- Erstellen Sie dazu für die Vorstandssitzung ein kurzes Memo.

Denken Sie daran, dass die Dividendenzahlungen beider Jahre noch erledigt werden müssen! Wir brauchen die Bilanzen nach vollständiger Gewinnverwendung

Aufgabe 2

Auch die Iceberg AG ist als Produzent von Outdoor Kleidung ein direkter Konkurrent der WAFOS AG. Die Unternehmensleitung bittet auch hier um eine Analyse.

Es liegen folgende (vereinfachte) Bilanzen für die Jahre 1 und 2 vor:

Aktiva	2	1	Passiva	2	1
Grund / Gebäude	15 Mio. €	10 Mio. €	Gez. Kap.	40 Mio. €	30 Mio. €
Maschinen	92 Mio. €	50 Mio. €	Kapitalrücklage	10 Mio. €	2 Mio. €
BGA	45 Mio. €	25 Mio. €	Gesetzl. RL	2 Mio. €	1 Mio. €
Finanzanlagen	40 Mio. €	70 Mio. €	Andere GRL	12 Mio. €	9 Mio. €
Vorräte	90 Mio. €	50 Mio. €	Bilanzgewinn	7 Mio. €	5 Mio. €
Forderungen	40 Mio. €	70 Mio. €	Pensions -RSt.	9 Mio. €	5 Mio. €
Flüssige Mittel	15 Mio. €	10 Mio. €	Sonst. RSt.	2 Mio. €	3 Mio. €
			Darlehen	170 Mio. €	180 Mio. €
			Verbindl. a.L.L.	85 Mio. €	50 Mio. €
	337 Mio. €	285 Mio. €		337 Mio. €	285 Mio. €

weitere Angaben:

Darlehen mit einer Restlaufzeit unter einem Jahr: 10% 20%

ausgeschüttete Dividende: 8% 8%

- Erstellen Sie die Strukturbilanzen für beide Jahre.
- Ermitteln Sie die vertikalen, die horizontalen Kennziffern und auch die Liquiditätskennziffern und interpretieren Sie sie (Branchenwerte auf der Vorderseite).

Aufgabe 3

Als Mitarbeiter in der Finanzabteilung der WAFOS AG bekommen Sie auch die Aufgabe, die eigenen Bilanzen der Jahre 2016, 2017 und 2018 genauer zu untersuchen und die Ergebnisse entsprechend zu interpretieren.

- a. Entwickeln Sie aus den vorliegenden Bilanzen (vor Gewinnverwendung!) der Jahre 2017 und 2018 zunächst die Bilanzen nach vollständiger Gewinnverwendung und anschließend die Strukturbilanzen.

Die dafür nötigen Angaben:

	2018	2017
Anteil der Verb. g. Kreditinstituten mit einer Restlaufzeit unter einem Jahr	38 %	50 %
Einbringung in die Gewinn-RL	100.000,00	100.000,00
Dividende	12 %	5 %

Die Aktien haben einen Nennwert von 1,00 €.

- b. Ermitteln Sie jeweils die Bilanzkennziffern auf der Basis der Strukturbilanzen 2016 (Aufgabe 1.2) und der Bilanzen der Jahre 2017 und 2018.

- Anlagequote / Umlaufquote
- Eigenkapitalquote / Fremdkapitalquote
- Statischer Verschuldungsgrad
- Anlagendeckungsgrad I /Anlagendeckungsgrad II
- Working Capital
- Liquiditätsgrade I, II und III

- c. Interpretieren Sie die Ergebnisse und erstellen Sie einen Bericht im Stil des Beispiels der Porsche AG.

- d. Bereiten Sie die Ergebnisse für eine Sitzung des Vorstands grafisch auf (fakultativ).

Hier nochmals die Bilanz 2018 (siehe S. 10).

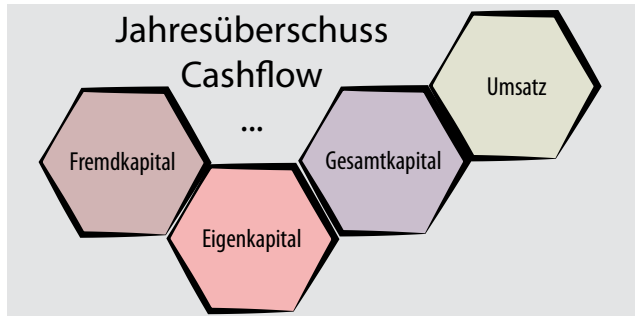
Bilanz der WAFOS AG zum 31.12.2018

	2018	2017		2018	2017
Anlagevermögen			Eigenkapital		
Immaterielle Vermögensgegenstände	120.000,00	64.000,00	Gezeichnetes Kapital	2.000.000,00	2.000.000,00
Sachanlagen:			Kapitalrücklage	1.400.000,00	1.400.000,00
1. Grundstücke und Bauten	2.000.000,00	2.560.000,00	Gewinnrücklagen	940.000,00	840.000,00
2. Technische Anlagen und Maschinen	1.200.000,00	1.280.000,00	Gewinnvortrag/Verlustvortrag	221.000,00	241.000,00
3. Betriebs- und Geschäftsausstattung	790.000,00	670.000,00	Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag	340.000,00	180.000,00
Finanzanlagen:			Sonderposten mit Rücklageanteil		
1. Beteiligungen	140.000,00	170.000,00	Rückstellungen		
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	152.000,00	168.000,00	Rückstellungen für Pensionen	280.000,00	260.000,00
Umlaufvermögen			.Steuerrückstellungen	90.000,00	21.000,00
Vorräte:			Verbindlichkeiten		
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	472.000,00	52.000,00	Verb. gegenüber Kreditinstituten	450.000,00	305.000,00
2. Unfertige Erzeugnisse	145.000,00	38.000,00	. Verb. aus LL	140.000,00	43.000,00
3. Fertige Erzeugnisse und Waren	422.000,00	18.000,00	Sonstige Verbindlichkeiten	458.000,00	18.000,00
Forderungen und sonstiges Vermögen			RAP	1.000,00	8.800,00
1. Ford. aus LL	240.000,00	58.000,00			
2. Sonstige Vermögensgegenstände	138.000,00	42.000,00			
Wertpapiere des Umlaufvermögens	84.000,00	48.000,00			
Kasse, Bank	387.000,00	132.000,00			
RAP	30.000,00	16.800,00			
	6.320.000,00	5.316.800,00		6.320.000,00	5.316.800,00

Auf der Homepage finden Sie die Bilanzen und die nötigen weiteren Angaben im EXCEL-Format.

Die Branchenwerte dazu finden Sie auf S. 21.

1.3 Erfolgskennziffern



Bei der Beurteilung eines Unternehmens sagt die absolute Höhe des Ergebnisses wenig aus. Deshalb muss das erzielte Ergebnis zu den Größen in Beziehung gebracht werden, die es ermöglicht haben.

1.3.1 Kapitalrentabilität

Die Kapitalrentabilität ist eine Kennzahl, die den Jahresgewinn mit dem Kapitaleinsatz vergleicht. Sie zeigt, in welcher Höhe sich das eingesetzte Kapital in der Abrechnungsperiode verzinst hat.

Man unterscheidet

$$\text{Eigenkapitalrentabilität} = \frac{\text{Jahresüberschuss (JÜ)} * 100}{\text{Eigenkapital (AB)}}$$

und

$$\text{Gesamtkapitalrentabilität} = \frac{(\text{JÜ} + \text{FK-Zins}) * 100}{\text{Gesamtkapital (AB)}}$$

***GK-Rentabilität:**
Die Fremdkapitalzinsen (Verzinsung des Fremdkapitals) müssen dem Gewinn (Verzinsung des Eigenkapitals) hinzugerechnet werden, da sie in der gleichen Periode erwirtschaftet wurden, jedoch den Gewinn schmälern.*

Zur Berechnung dieser Kennziffern benötigen wir die Kapitalanfangsbestände.

Falls zwei Jahrgänge in der Bilanz dargestellt sind, dann entsprechen die Anfangsbestände des neuen Jahres den Endbeständen des alten Jahres (Bilanzkontinuität).

Wenn nur ein Bilanz-Jahrgang gegeben ist, dann hängt die Ermittlung des Anfangsbestands des Eigenkapitals von den gegebenen Werten ab:

Bilanzart	Ermittlung des Anfangsbestands
<p>vor Gewinnverwendung</p> <p>Eigenkapital =</p> <ul style="list-style-type: none"> + gezeichnetes Kapital + Kapitalrücklagen + gesetzliche Rücklagen + andere Gewinn-RL + GV- / Verlustvortrag (alt) + Jahresüberschuss 	<p>EK(EB)</p> <p>– Jahresüberschuss</p>

<p>nach teilweiser Gewinnverwendung</p> <p>Eigenkapital =</p> <ul style="list-style-type: none"> gezeichnetes Kapital + Kapitalrücklagen + ges. Rücklagen + and. Gewinnrücklagen + Bilanzgewinn 	<p>EK(EB)</p> <p>– Jahresüberschuss</p> <p>alternativ:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bilanzgewinn + Gewinn / – Verlustvortrag (alt) – Einstellung in die Rücklagen + (Entnahmen aus den Rücklagen)
<p>nach vollständiger Gewinnverwendung</p> <p>Eigenkapital =</p> <ul style="list-style-type: none"> gezeichnetes Kapital + Kapitalrücklagen + ges. Rücklagen + and. Gewinnrücklagen + Gewinn- / Verlustvortrag (neu) 	<p>EK(EB)</p> <p>– (Jahresüberschuss – Dividende)</p> <p>alternativ:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gewinn / + Verlustvortrag (neu) + Gewinn / – Verlustvortrag (alt) – Einstellung in die Rücklagen + (Entnahmen aus den Rücklagen)

Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass eine hohe **Eigenkapitalrentabilität** zeigt, dass ein Unternehmen erfolgreich wirtschaftet und das Eigenkapital effektiv einsetzt. Eine niedrige EKR kann darauf hindeuten, dass zu viel Eigenkapital unnötig gebunden ist oder einfach wenig Gewinn erwirtschaftet wird.

Laut Deutscher Bundesbank betrug 2016 die durchschnittliche Eigenkapitalrentabilität aller deutschen Unternehmen 15,4 %. Für die Beurteilung der eigenen Eigenkapitalrendite ist dies als Referenzwert aber ungeeignet. Die Eigenkapitalrendite schwankt je nach Branche und Größe des Unternehmens stark. Richtwerte sind somit schwierig zu definieren. Generell gilt, dass die EKR bei kleinen und mittelständischen Unternehmen (25 % sind keine Seltenheit) meist höher sind als bei großen Konzernen (Spanne von 5 – 15 %).

Ob die ermittelte Eigenkapitalrentabilität als angemessen betrachtet wird, hängt davon ab,

- wie hoch das mit dem Eigenkapital verbundene Risiko ist und
- wie hoch die Rendite alternativer Anlagemöglichkeiten ist.

Wenn unbedingt ein Richtwert erhalten muss, so kann man sagen, dass die EKR mindestens so hoch sein sollte wie die Rendite alternativer Anlagemöglichkeiten.

Die **Gesamtkapitalrentabilität** stellt die Verzinsung des gesamten Kapitaleinsatzes in der vorliegenden Periode dar. Diese Kennziffer ist aussagekräftiger als die Eigenkapitalrentabilität, da sie die Effizienz des gesamten eingesetzten Kapitals, unabhängig von seiner Herkunft, betrachtet.

Als Richtwert für die Gesamtkapitalrentabilität können die erzielbaren Renditen vergleichbarer alternativer Kapitalanlagen herangezogen werden.

Grundsätzlich kann man sagen, je höher die Gesamtkapitalrentabilität, desto besser wirtschaftet ein Unternehmen mit dem eingesetzten Kapital.

1.3.2 Der Leverage-Effekt

Die EK-Rentabilität kann durch die Aufnahme von zusätzlichem FK erhöht werden, wenn die Investition eine höhere Rendite erwirtschaftet, als es Zinsen kosten würde, d.h. wenn die Gesamtkapitalrentabilität größer ist als der Fremdkapitalzins.

Beispiel:

Ein Unternehmen hat ein Gesamtkapital von 1000 GE, das sich zu 100 % aus Eigenkapital zusammensetzt. Der Gewinn des letzten Jahres betrug 100 GE.

Ermitteln Sie die Gesamtkapital- und die Eigenkapitalrentabilität.

Lösung:

*Die Gesamtkapitalrentabilität beträgt: $100 / 1000 * 100 = 10 \%$*

*Die Eigenkapitalrentabilität beträgt ebenso $100 / 1000 * 100 = 10 \%$*

Nutzung des Leverage-Effekts

Wir gehen davon aus, dass das Unternehmen in der Lage gewesen wäre, einen Kredit über 200 GE für einen Zinssatz von 6 % zu erhalten. Es wären also nur 800 GE Eigenkapital notwendig gewesen. Da der Fremdkapitalzinssatz von 6 % deutlich unter der Gesamtkapitalrentabilität von 10 % liegt, kommt der Leverage-Effekt zum Tragen.

Lösung:

*Die EK-Rentabilität beträgt nun: $(100 - (200 * 0,06)) / 800 * 100 = 11 \%$*

Wir könnten die Hebelwirkung des Fremdkapitals ausnutzen und durch Einsatz von Fremdmitteln die Eigenkapitalrentabilität erhöhen.

Die Eigenkapitalrendite wird also durch das Finanzierungsverhältnis beeinflusst und kann je nach Interessen der Eigenkapitalgeber gesteuert werden.

In diesem Fall sinkt der Jahresüberschuss, da nun Zinsen (6% auf 200 GE) abgezogen werden müssen.

Grenzen des Leverage-Effekts

Der Leverage-Effekt ist als Modell zu verstehen. Theoretisch könnte man immer weiter Eigenkapital durch Fremdkapital ersetzen und dadurch die Eigenkapitalrendite erhöhen. Aber:

- Steigende Verschuldung führt zu höheren Zinsen (Risikoaufschlag), und die Banken werden bei Überschreitung einer gewissen Verschuldung keine weiteren Kredite mehr zur Verfügung stellen.
- Der Leverage-Effekt wirkt nur solange positiv, solange die Gesamtkapitalrentabilität größer ist als der Fremdkapitalzins. Bei $GKR < FK\text{-Zins}$ sinkt die Eigenkapitalrentabilität bei zusätzlicher Fremdkapitalfinanzierung.
- Auch die Investitionsmöglichkeiten sind nicht unbegrenzt: Ein Unternehmen kann nicht beliebig oft sein Geschäftsvolumen vervielfachen; dafür sorgt die Konkurrenz oder die Marktsättigung.
- Zudem geht der Leverage-Effekt von einem konstanten Fremdkapitalzinssatz aus, der in der Praxis nur bedingt vorkommt.

Aufgabenblock FIN II 3

Lösung



Aufgabe 1

Beantworten Sie folgende Fragen:

- a. *Weshalb ist für die Analyse eines Unternehmens sowohl die Eigenkapitalrendite wie auch die Gesamtkapitalrendite interessant?*
- b. *Erklären Sie kurz, was unter dem so genannten Leverage-Effekt zu verstehen ist und unter welcher Voraussetzung der Leverage-Effekt positive Effekte verursacht. Belegen Sie Ihre Aussage mit folgenden Beispelsdaten:*

	Variante 1	Variante 2
Fremdkapital	350.000,00	650.000,00
Eigenkapital	650.000,00	350.000,00

Das Fremdkapital wird zu 5 % verzinst und der Gewinn vor Zinsen beträgt in beiden Varianten 118.000,00 €.

- c. *Welche Bedeutung hat Gesamtkapitalrentabilität beim Leverage-Effekt?*
- d. *Richtig oder falsch?*

	richtig	falsch
<i>Der Leverage-Effekt ist umso größer, je höher der FK-Zinssatz ist.</i>		
<i>Der Leverage-Effekt ist umso größer, je höher der Verschuldungsgrad ist.</i>		
<i>die Risiken, die mit dem Leverage-Effekt verbunden sind, sind umso kleiner sind, je tiefer der FK-Zinssatz ist.</i>		

Aufgabe 2

Ein Aktionär der WAFOS AG, Herr Paul Stinger, schlägt als Tagesordnungspunkt für die nächste Hauptversammlung vor, den Leverage-Effekt möglichst auszunutzen, um die Eigenkapitalrentabilität zu erhöhen (siehe Schreiben unten). Er verspricht sich für die Zukunft daraus Vorteile für sein finanzielles Engagement.

Der Finanzvorstand bittet Sie, zu diesem Antrag eine Stellungnahme zu verfassen, die das Spannungsfeld zwischen Leverage-Effekt und den finanzwirtschaftlichen Zielen des Unternehmens darstellt⁹⁾.

Gehen Sie dabei besonders auf die folgenden Ziele ein:

- *Liquidität*
- *Sicherheit*
- *Unabhängigkeit*

9) *Finanzwirtschaftliche Ziele: → BWR12, "Finanzierung & Investition"*

Paul Stinger
60325 Frankfurt

An die
WAFOS AG
HV-Stelle
Postfach 1315
83512 Wasserburg

Frankfurt, den 8. Dezember 2019

WAFOS-HV am 3.5.2020:
Antrag nach §§ 126 Absatz 1, 127 AktG

Sehr geehrte Damen und Herren,
als Privataktionär der WAFOS AG stelle ich hiermit folgenden Antrag nach §§ 126, 127 AktG zur Tagesordnung der ordentlichen Hauptversammlung vom 3. Mai 2020:

TOP 5: Beschlussfassung über die Finanzierung zukünftiger Investitionen.
Es wird beantragt, die anstehenden Investitionen mit Fremdkapital zu finanzieren.
Begründung:
Die Ausnutzung des Leverage-Effekts führt zu einer Erhöhung der Eigenkapitalrentabilität. Als Aktionär sehe ich die Optimierung der Verzinsung des eingesetzten Eigenkapitals als vorrangiges unternehmerisches Ziel an.

Mit freundlichen Grüßen
Paul Stinger

■ Aufgabe 3

Für die Finanzierung eines Investitionsvorhabens werden 100.000,00 € benötigt. Auf der Grundlage von Wirtschaftlichkeitsberechnungen wird ermittelt, dass bei diesem Vorhaben mit einer Gesamtkapitalrentabilität von $GKR = 12\% \text{ p. a.}$ zu rechnen ist. *Ermitteln Sie die Eigenkapitalrentabilität, wenn für die Aufnahme von Fremdkapital ein Zinssatz von $i = 5,0\% \text{ p. a.}$ veranschlagt wird und folgende Finanzierungsvarianten (Anteil Eigenkapital an der Gesamtfinanzierung) betrachtet werden.*

	Variante 1	Variante 2	Variante 3	Variante 4
<i>Eigenkapital</i>	50.000,00	30.000,00	20.000,00	10.000,00



Aufgabe 4

Die WAFOS AG beabsichtigt im Februar 2019 am Standort Augsburg eine neue Präzisionsschneidemaschine anzuschaffen. Der Investitionsumfang beträgt 850.000,00 €.

Die Finanzabteilung soll nun unter anderem prüfen, ob eine Finanzierung mit Eigenkapital (Kapitalerhöhung) oder mit Fremdkapital grundsätzlich sinnvoller ist. Diese Aufgabe wird Ihnen übertragen. Angaben:

Eigenkapital (AB).....	4.661.000,00
Gesamtkapital (AB)	6.320.000,00
Geplanter Gewinn vor Zinsen (2019).....	420.000,00
Fremdkapitalzinsen (geplant für 2019)	65.000
Fremdkapitalzinssatz.....	5 %

1. Berechnen Sie die EKR und die GKR vor der Investition und begründen Sie zunächst verbal, ob ein positiver Leverage-Effekt vorliegt.
2. Berechnen Sie die EKR nach der Investition, wenn
 - a. mit Fremdkapital
 - b. mit zusätzlichem Eigenkapital finanziert wurde.

Gehen Sie davon aus, dass die zusätzliche Kapitalaufnahme die GKR nicht verändert und dass ein einheitlicher FK-Zinssatz vorliegt.

Die Werte stammen teilweise aus der Strukturbilanz 2018. Die Anfangsbestände 2019 entsprechen den Schlussbeständen 2018.

Die Formel für die UIR(GK) sorgt immer wieder für Verwirrung

1.3.3 Umsatzrentabilität

Die Umsatzrentabilität, auch Umsatzrendite genannt, stellt den auf den Umsatz bezogenen Gewinnanteil dar. Eine Umsatzrendite von 10 % bedeutet, dass mit jedem umgesetzten Euro ein Gewinn von 10 Cent erwirtschaftet wurde. Bei gleichbleibendem Verkaufspreis deutet eine steigende Umsatzrentabilität auf zunehmende Produktivität hin, eine sinkende Umsatzrentabilität auf sinkende Produktivität und damit auf steigende Kosten.

Man berechnet die Umsatzrentabilität sowohl auf Eigenkapital-Basis als auch auf Gesamtkapital-Basis:

$$\text{Umsatzrentabilität (auf EK-Basis)} = \frac{\text{JÜ} * 100}{\text{Umsatzerlöse}}$$

$$\text{Umsatzrentabilität (auf GK-Basis)} = \frac{(\text{JÜ} + \text{FK-Zins}) * 100}{\text{Umsatzerlöse}}$$

Eine Erhöhung der Umsatzrentabilität ist möglich durch:

- Reduzierung des mengenmäßigen Aufwands (Material-/ Energie-/ Personaleinsparung),
- Reduzierung des wertmäßigen Aufwands (kostengünstigere Beschaffung bzw. effizienterer Einsatz der Produktionsfaktoren),
- Erhöhung des Umsatzes (Konzentration auf ertragsstarke Produktlinien / Marketingmaßnahmen / Markterweiterungen).

Ein Erklärungsversuch:
Der JÜ ist das „Einkommen“ des Eigenkapitals. Der FK-Zins das „Einkommen“ des Fremdkapitals. Nachdem er im Rahmen der GuV-Rechnung ja schon als Aufwand verrechnet wurde, muss er hier wieder addiert werden.